

# JESUS UND PAULUS

## Einleitung

Chronologisch läßt sich der Abstand nicht genau berechnen, der den Anfang der christlichen Wirksamkeit des Paulus von dem Tod Jesu trennt. Allein mit zehn Jahren haben wir sicher diesen Abstand zu groß geschätzt. Nicht ein einziges Jahrzehnt liegt zwischen dem Tod Jesu und dem Beginn des Apostolats des Paulus. So rasch erfolgt jene eingreifende Wendung, die die ganze Geschichte des Christentums bestimmt hat.

Der Kontrast zwischen der Arbeit Jesu und derjenigen des Paulus fällt sofort in die Augen:

Jesus bleibt mit seiner ganzen Arbeit umfaßt von der palästini-schen Gemeinde, von ihren Überzeugungen, ihrer Sitte, ihrem Kultus. Bei Paulus stehen wir im Bereich des Hellenismus, und er bewegt ihn in seinem ganzen Umfang.

Der religiöse Verkehr, den Jesus pflegt, vollzieht sich in der gegebenen Form des Jüngerverbands; er ist der Rabbi, er hat seine Jünger bei sich; der Kreis wird absichtlich auf einen kleinen Umfang beschränkt. Paulus ist der Gemeindestifter von Stadt zu Stadt, und er vereinigt seine Gemeinden wieder zu einer großen Gesamtheit; es entsteht durch die Welt hin die Kirche.

Jesus dient dem Bedürfnis, wie es ihm der Augenblick zuträgt; die, die als Hörer um ihn sich scharen, unterweist er; den Bittenden, der jetzt an ihn herantritt, erhört er. Paulus ist der Schriftsteller, der Welt-literatur angehörig, einer von denen, deren Dokumente nicht mehr vergehen.

Das Wort Jesu hält sich in voller Schlichtheit in engstem Anschluß an die gegebenen religiösen Erkenntnisse. Paulus ist ein Denker von großer Originalität, von systembildender Kraft; er gibt der Kirche die Dogmatik. Und er erreicht dies nicht durch das Zitat der Worte Jesu; überall selbständig und eigenartig entwickelt er einen Reichtum des

Erkennens, der sein persönliches Eigentum ist und sein Gepräge trägt.

Der Unterschied ist überraschend genug, so daß jeder, der über das Christentum spricht, hier auch seine Meinung abgibt, und es ist leicht verständlich, daß die Polemik gegen das Christentum auch an dieser Stelle einsetzt. Liegt nicht in dem eigentümlichen Verhältnis zwischen dem Christus und seinem Boten der Punkt, von dem aus das Christentum sich widerlegen läßt? Wir können Paulus, je nachdem wir optimistisch oder pessimistisch gestimmt sind, den Schöpfer oder den Verderber des Christentums nennen. Natürlich liegt in beiden Formeln die Polemik.

Wenn ich den Gegenstand in einer besonderen Vorlesung darstelle, so liegt darin die Absicht, zur *Beobachtung des Tatbestands* zu verhelfen. Die Theorie, die Bildung eines Urteils ist das Zweite. Es gilt sehen zu lernen, also hier die Beziehungen wahrzunehmen, die Jesus und Paulus aneinander knüpfen.

## I. Der religiöse Gedanke bei Jesus und Paulus

Paulus gründet seine Autorität auf seine Sendung durch den Christus. Alles, was er ist, ist er kraft seines Apostolats. Als der Bote Jesu tritt er auf; daher ist er der Amtsträger. Es ergibt sich gleich von dieser Stelle aus eine wichtige Beziehung zu Jesus.

*Der charakteristische Vorgang in der Frömmigkeit Jesu ist der, daß aus dem Gottesbewußtsein für ihn unmittelbar ein Amtsbewußtsein entsteht.* Er hat in seiner Beziehung zu Gott zugleich eine Beziehung zur Welt, eins im anderen mit untrennbarer Verbundenheit. Sohnesbewußtsein und Christusbewußtsein liegen hier völlig ineinander, und das ist für die Religion Jesu wesentlich; das ergibt das Charakteristische an der Geschichte, die von ihm aus ihren Anfang nimmt. Er hat nicht hier eine Verbundenheit mit Gott, die in sich selbst sich abschliesse, und dort den Verkehr mit den Menschen, davon getrennt, vielleicht mit selbständigem Wert, sondern die Doppelliebe, die nach oben und die zu den Menschen hin sich erstreckende, ist eins. Als der

